Elektrisch vom Bodensee nach Avignon

Tour wird wissenschaftliche begleitet – Testfahrt, um das Potenzial der Elektroräder zu ermitteln

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - So machen Studium und Forschung Spaß: Studierende Wirtschaftsingenieuere der DHBW Ravensburg radeln per Pedelec und gemeinsam mit radbegeisterten Bürgern vom Bodensee eine Woche und 960 Kilometer lang nach Avignon. Zwei Ziele haben sie dabei im Blick: Mit mehreren Messgeräten an den Rädern sammeln sie zur späteren Auswertung Leistungsdaten; zudem soll die Tour zeigen, welches Potenzial im Elektroradeln als Alternative zum Auto steckt.

Vom 22. bis zum 30. April sind die acht Studierenden, Studiengangsleiter Professor Jürgen Brath und acht radbegeisterte Bürger an acht sportlichen Tagen unterwegs von Friedrichshafen über Basel, Genf und Grenoble nach Avignon.

Die Königsetappe kommt ganz zum Schluss: Der legendäre Gipfel des Mont Ventoux, der zu den bekanntesten Anstiegen der Tour de France zählt.



Die Radler machen eine der ersten Pausen vor dem Rheinfall in Schaffhausen. FOTO: BERNHARD GLATTHAAR

960 Kilometer auf dem Sattel

Die meisten der Teilnehmer können dabei für die rund 960 Kilometer lange Strecke auf elektrische Hilfe zurückgreifen. Neben dem „Datensammeln" hat sich das Team der DHBW auf die Fahnen geschrieben, das Elektroradeln populär zu machen. Sie wollen zeigen, wie Sportliche und weniger Sportliche, Ältere und Jüngere mit Spaß auf einer Tour unterwegs sein können, die keine Wünsche offen lässt.

Es ist bereits die achte Tour, die das e2rad-Team der Wirtschaftsingenieure der DHBW zu diesen Zwecken auf die Beine stellt. Friedrichshafens Partnerstadt Imperia, Flensburg, die Alpen, die französische Ärmelkanalküste, die kroatische Adriaküste, Brüssel und Berlin hießen die Ziele der vergangenen Jahre.

Eine „Fangemeinde" an radbegeisterten Bürgern ist dabei regelmäßig mit auf der Tour unterwegs. Etwa Bernhard Glatthaar, der die DHBW-Studierenden wieder bei der Planung der Strecke unterstützt, oder das Ehepaar Evelyne und Herbert Fischer. Aber auch einige neue Gesichter sind unter den Gästen – darunter auch Manfred Härle, Bürgermeister von Salem. Die Planung der Tour samt Strecke, Sponsorensuche oder Hotelbuchung sind ein Teil der Aufgabe für die DHBW-Studierenden. Sie sammeln unterwegs aber auch jedes Mal Leistungsdaten zur späteren Auswertung in der Dualen Hochschule.

Die Etappen:

Friedrichshafen – Waldshut-Tiengen 123 Kilometer, 300 Höhenmeter
Waldshut-Tiengen – Nidau 128 Kilometer, 400 Höhenmeter
Nidau – Nyon 145 km, 700 hm
Nyon – Albertville 126 km, 700 hm
Albertville – Grenoble 85 km, 350 hm
Grenoble – Gap 108 km, 1800 hm
Gap – Sault 110 km, 1000 hm
Sault – Avignon 95 km, 1300 hm

Schwäbische Zeitung und Südkurier, April 2018



Elektrisch vom Bodensee nach Avignon

Mit Pedelecs radeln acht Studenten des Wirtschaftsingenieurswesens der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) Ravensburg gemeinsam mit Radbegeisterten vom Bodensee rund 960 Kilometer weit nach Avignon. Zwei Ziele haben sie dabei laut Mitteilung der DHBW im Blick: Mit Messgeräten sammeln sie Leistungsdaten; zudem soll die Tour zeigen, welches Potenzial im Elektroradeln steckt. Es ist die achte Tour, die das e2rad-Team auf die Beine stellt. Seit Sonntag sind die 16 Radler unterwegs, die Ankunft ist für Montag geplant. BILD: DHBW

Interview

„Sowas kriegst du sonst nirgends“

Bernhard Glatthaar spricht über die Touren des „E2Rad“-Team, an denen er teilnimmt

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Das „E2Rad“-Team, das sind Studierende Wirtschaftsingenieurwesen der DHBW Ravensburg, organisiert nun bereits im achten Jahr eine einwöchige Radtour per Pedelec. Friedrichshafens Partnerstadt Imperia, Flensburg, die Alpen, die französische Ärmelkanalküste, die kroatische Adriaküste, Brüssel und Berlin hießen die bisherigen Ziele, 2018 geht es nach Avignon. Neben den Studis sind immer auch radbegeisterte Bürger mit dabei. Einer von ihnen ist Bernhard Glatthaar, der im Interview mit der DHBW über seine bereits siebte Tour spricht.

Wie sind Sie damals zum „E2Rad“-Team gekommen?
Ich habe damals vor sieben Jahren den Aufruf in der Zeitung gelesen, als die Studenten der DHBW Interessierte für eine Generationentour Transalp gesucht haben. Das Elektrorad sollte es Jung und Alt ermöglichen, gemeinsam über die Alpen zu fahren. Ich war vom Alter her nicht unbedingt die Zielgruppe, in meiner Funktion beim ADFC und mit meinem Faible für Tourenplanung bin ich aber doch dazu gekommen und dabei geblieben. Seitdem unterstütze ich die Studis jedes Jahr bei der Planung der Etappen.

Was macht für Sie den Reiz dieser Touren aus?
Von der Idee bin ich heute noch voll überzeugt. Sonst fahre ich kein E-Bike, aber auf der Tour genieße ich es, denn so schafft man wirklich in einer Woche auch mal eine Strecke von um die 1000 Kilometern. Wir sind jedes Mal eine Gruppe von Studenten und dazu kommen Leute wie ich, die jedes Jahr ganz treu mit dabei sind und immer auch ein paar Neulinge. Für uns „Mitfahrer“ ist das immer total entspannt, denn es ist ja die Aufgabe der Studis und von ihrem Projektmanagement, sich um alles zu kümmern – vom Hotel über die Verpflegung bis zum Laden der Akkus und dem Lösen der kleinen Problemchen auf dem Weg. Quasi Rundum-Service und Vollpension.

An den „E2Rad“-Touren sind bis heute mehrere Generationen beteiligt – funktioniert das gut?
Mit den Studenten klappt es immer super. Ich habe die DHBW-Studis als ganz normale, patente und bodenständige junge Menschen erlebt. Die kommen von hier, aus Bad Saulgau oder Riedlingen – gehen in den Musik- und den Sportverein und sprechen schwäbisch. Dazu kommt der Professor, Jürgen Brath, der ist zäh, er fährt die Tour grundsätzlich ohne elektrische Hilfe. Wir sind oft Ende April, Anfang Mai unterwegs, das ist vom Wetter her eine kritische Zeit. Wir hatten schon viel Schnee und Temperaturen um den Gefrierpunkt. Ich erinnere mich da an die Frosttour nach Berlin. Man hockt ja eine Woche aufeinander und da könnte es durchaus auch Spannungen geben. Es war aber bisher trotzdem immer harmonisch und so, dass uns die Tour am Ende zusammen geschweißt hat. Tatsächlich auch über die Generationen hinweg – die Jüngsten sind um die 20 und die Ältesten bis 70 Jahre alt.



Bernhard Glatthaar FOTO: DHBW

Gab es auf den Touren besondere Erlebnisse?
Schön ist, dass die Ziele immer ein bisschen speziell sind und oft auch mit einem kleinen Rahmenprogramm. Was ganz besonderes war Brüssel, wo es tatsächlich geklappt hat, sich mit Energieminister Günther Oettinger für eine Stunde auf ein Bier zu treffen. Es gab Empfänge in den Friedrichshafener Partnerstädten Saint-Dié-des-Vosges und Imperia oder wir sind mit dem Rad mitten durch Paris gefahren. Dieses Jahr freue ich mich auf Mont Ventoux, einen der legendären Anstiege der Tour de France. Ich muss sagen: Sowas kriegst du sonst nirgends. Das ist ein Privileg, mitfahren zu dürfen. Wenn es die Touren nicht mehr geben würde, würde mir wirklich was fehlen im Frühjahr.



Hoch über dem Genfer See eröffnet sich bei bestem Wetter ein wunderbarer Ausblick auf die Berge bis zum Mont Blanc. FOTOS: DHBW

Durch die Schweiz nach Frankreich

Das „E2Rad"-Team der DHBW berichtet von seinen weiteren fünf Tour-Etappen

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Nach der ersten Etappe von Friedrichshafen nach Waldshut-Tiengen legte das „E2Rad"-Team, bestehend aus sieben Studenten, Professor Jürgen Brath und acht externen Pedelec-Enthusiasten, zwischenzeitlich weitere 2800 Höhenmeter und 600 Kilometer zurück. Die Etappenziele dieser anspruchsvollen Fahrt waren Nidau am Bielersee und Nyon am Genfer See in der Schweiz sowie Albertville und Grenoble in Frankreich, berichtet die DHBW.

Von Waldshut-Tiengen ging die Fahrt zunächst an der landschaftlich schön gelegenen Aare entlang bis zum Bielersee, wo in Nidau die zweite Etappe endete. Entlang am Neuenburgersee und am Fuße des Jura reihten sich beeindruckende Städte wie Estavayer-le-Lac und Yverdon-les-Bains, wo die Radlergruppe kurze Stopps einlegte. Auf dieser mit 145 Kilometern längsten Etappe folgte die Überquerung des Höhenrückens zum Genfer See nach Nyon. Bei bestem Wetter staunten selbst die erfahrenen Mitradler über die Traumkulisse oberhalb des Genfer Sees mit dem Mont Blanc im Hintergrund der Bergkette.

In Nyon startete die vierte Etappe Richtung Genf. Auch dieser Tag war



In Genf kämpfen sich die Radler durch den Verkehr bis ins Stadtzentrum.

mit beinahe sommerlichen Temperaturen gesegnet, schreibt ein Vertreter der DHBW in einem Bericht. Bei der Stadtdurchfahrt in Genf nahm sich die Gruppe Zeit an der Promenade und in der sehenswerten Altstadt mit den engen Gassen und der Kathedrale. Bis zum Ziel in Albertville mussten noch einige Höhenmeter geradelt werden. Die nur für Radfahrer freigegebene alte Hängebrücke Pont de la Caille aus dem Jahr 1839 führte über die tiefe Schlucht des Flusses Les Usses, während der Autoverkehr daneben auf einer modernen Brücke das Tal überquert. Die Stadt Annecy mit ihren engen Gassen und Kanälen blieb den Radlern in besonders guter Erinnerung, aber auch der am Lac d'Annecy verlaufende Radweg auf einer alten Bahntrasse mitten durch die Berge war beeindruckend. Die fünfte Etappe von Albertville bis Grenoble mit nur 85 Kilometern sollte nicht nur der Erholung der Radler dienen, sondern auch die Möglichkeit bieten, die Stadt Grenoble in Ruhe zu besichtigen.

Zusammenarbeit der Teilnehmer

Peter Schoberer, Wirtschaftsingenieurstudent im sechsten Semester und im diesjährigen Projekt verantwortlich für die wissenschaftliche Untersuchung der Leistungsmessung von Pedelecs und Fahrern ohne Unterstützung durch einen elektrischen Antrieb, ist begeistert von der tollen Atmosphäre und Zusammenarbeit der Teilnehmer aus unterschiedlichsten Jahrgängen: „Während den Etappen treten meist unerwartete Herausforderungen auf, wie zum Beispiel Reparaturen an den Rädern, die Dank der verschiedensten Hintergründe der einzelnen Mitfahrer gemeinsam zu aller Zufriedenheit bewerkstelligt werden können."

Noch stehen aber weitere Herausforderungen auf der Tour an: Die anspruchsvolle Etappe von Grenoble nach Gap und die Überquerung des Mont Ventoux müssen noch gemeistert werden, bis das Ziel der Tour, Avignon, erreicht ist.